Der ungarische Dialekt der Oberen Wart

Wenn ich über den ungarischen Dialekt in der Umgebung von Oberwart spreche, denke ich an die Sprache der Bevölkerung ungarischer Nationalität von drei Gemeinden. Es sind dies: Oberwart (Felsőőr), Unterwart (Alsóőr) und Siget in der Wart (Órisziget). Um die Jahrhundertwende lebten ungarische Familien auch in Kleinjabling (Kisjobbágyi). Heute kann jedoch in dieser Gemeinde von einer ungarischsprachigen Minderheit keine Rede mehr sein. Familien ungarischer Abstammung, die noch ungarisch sprechen, finden sich jedoch in mehreren Ortschaften in der Gegend von Oberwart.

Mit der Geschichte des Ungarntums der Oberen Wart befassen sich im vorliegenden Band eigene Studien. So berühre ich diese Frage nicht. Bloß zwei wichtige geschichtliche Fakten will ich erwähnen, die die Gestaltung der Sprache des hier lebenden Ungarntums beeinflussen und die Entwicklungsrichtung dieser Mundart gegenüber der ungarischen Gemeinsprache sehr interessant erscheinen lassen. Diese Faktoren sind:

- a) Alle drei Gemeinden sind uralte Grenzwächtersiedlungen aus der Zeit der Árpáden. Das wird durch die ursprünglichen ungarischen Namen der drei Gemeinden und durch die aus Übersetzung entstandenen deutschen Benennungen bezeugt. Auf diese Tatsache verweisen auch einige noch heute gebräuchliche Flurnamen, wie zum Beispiel *Dzsepüökk*.

Der ursprüngliche Charakter der drei Siedlungen ist aus dem Familiennamensystem der genuinen Bevölkerung dieser Gemeinden ersichtlich: Familiennamen, die aus Taufnamen entstanden, treten in sehr großer Zahl auf, z.B.: *Adorján, Antal, Benedek, Berta, Benkő, Fábián, Farkas, Fülöp, Gál, György, Imre, Jankó, Kázmér, Kelemen, Miklós, Pál, Pongracz* usw. Die Zeit der Ansiedlung der ehemaligen Grenzwächter kann nicht genau festgestellt werden. Man nimmt an, dass diese vor etwa tausend Jahren stattgefunden habe.

- b) Der andere geschichtliche Faktor ist, dass die Obere Wart vor Jahrhunderten zu einer Sprachinsel wurde. Der unmittelbare geographische Kontakt mit dem östlich liegenden ungarische Sprachgebiet wurde dabei unterbrochen. Die sprachgeographische Isolierung ging allmählich vor sich, wie dies aus Urkunden ersichtlich ist. Deswegen ist für den Abschluss dieses Prozesses kein konkreter Zeitpunkt zu bestimmen. Einen Anhaltspunkt könnte die Belagerung von Kőszeg durch die Türken (1532) ergeben.

Aus diesen beiden Fakten kann gefolgert werden, dass die Mundart der Oberen Wart viele alte Eigenheiten der ungarische Sprache beinhaltet hat, aber auch eine eigenartige Sprachenentwicklung nahm.

Obwohl die drei erwähnten Gemeinden nur wenige Kilometer voneinander entfernt sind und keinerlei größere Bevölkerungsbewegungen zu beobachten waren, ist die ungarische Mundart in diesen drei Orten nicht einheitlich. Es sind sogar einige sehr charakteristische, auch für Nicht-Fachleute gut wahrnehmbare Unterschiede zu beobachten, hauptsächlich auf dem Gebiet der Aussprache. Diese Eigenheiten sind aber zweifellos sehr alte Spezifika der ungarischen Sprache. Diese ungewöhnliche Tatsache bereitete den ungarischen Linguisten schon viel Kopfzerbrechen. Es ist ihnen aber bis zum heutigen Tag nicht gelungen, eine zufriedenstellende Antwort zu finden. Die Mundarten der drei Gemeinden weisen trotz der vorhandenen charakteristischen Unterschiede natürlich auch sehr viele Ähnlichkeiten auf. Meiner vorliegenden Beschreibung liegt die Mundart aus Oberwart zugrunde. Dies hat mehrere Ursachen: ich bin aus Oberwart gebürtig und habe engen Kontakt mit dieser Stadt. Meine Verwandtschaft lebt hier und spricht diese ungarische Mundart. Dadurch verfüge ich über ein reiches, selbst gesammeltes Material. Über Einzelfragen der Mundart habe

ich Abhandlungen verfasst, auch habe ich eine zusammenfassende Monographie geschrieben. Ein Dialektwörterbuch dieser Mundart ist ebenfalls erschienen. Aus den anderen beiden Gemeinden steht weniger umfangreiches Material zur Verfügung, lediglich 1500 Belege, die ich mit einem Mitarbeiter des ungarischen Instituts für Sprachwissenschaft, Lajos Lörincze, für den Atlas der Ungarischen Dialekte im Jahr 1964 gesammelt habe.

Die ungarischen Dialekte differenzieren sich in Bezug auf die Lautlehre, hinsichtlich der Aussprache, ferner in der Grammatik (Deklination und Konjugation), weiterhin auf dem Gebiet des Wortgebrauches. Dementsprechend werde ich mich mit diesen Kategorien der Sprache befassen, jedoch nur die wichtigeren Eigenheiten hervorheben.

Die behandelten mundartlichen Angaben bzw. Belege werden – der allgemeinen dialektologischen Praxis entsprechend – nicht nach der Orthographie der ungarischen Schriftsprache, sondern nach der örtlichen Aussprache in ungarischer phonetischer Schrift angegeben.

Bei der Behandlung der lautlichen und grammatikalischen Fragen gebe ich die deutsche Bedeutung der einzelnen ungarischen Wörter im allgemeinen nicht an. Hier dienen die Beispiele in erster Reihe zur Illustration der einzelnen behandelten Fragen. Da ich mir die Anführung des gesamten Materials nicht zum Ziel setzen konnte, sind die konkreten Beispiele zufällig gewählt. Zum Verständnis einer lautlichen Erscheinung spielt die Bedeutung des Wortes ja keine Rolle.

Von diesem Verfahren weiche ich nur dann ab, wenn der mundartliche Beleg in seiner Lautgestalt so sehr von der gemeinsprachlichen Form abweicht, dass sein sofortiges Erfassen auch für den Leser mit ungarischen Sprachkenntnissen problematisch erscheint.

Fragen zur Lautlehre

In diesem Kapitel wird das Lautsystem des Dialekts dargestellt. Zunächst erwähne ich jene selbstständigen lautlichen Mittel (Phoneme), die in diesem Dialekt am Aufbau und an der Unterscheidung der einzelnen Wörter und Suffixe teilhaben und auf diese Weise eine bedeutungsdifferenzierende Rolle spielen. Ferner behandle ich die wichtigsten lautlichen Eigenheiten, in welchen sich der Dialekt der Oberen Wart von der ungarischen Gemeinsprache und zum Teil sogar von den übrigen Dialekten unterscheidet.

Der Dialekt kennt folgende Vokalphoneme

kurze:

u
o
a (oa)

ü
ö

i

ë

e (ëe)

lange:

ú

uo (ó)

á

ű

üö

í

ië (é)

Das System der kurzen Konsonanten ist:

k / g

ny
ty / gy

cs / dzs

h

j

s / zs

n
t / d

c / dz

sz / z

l

r

m
p / b

f / v

Alle kurzen Konsonanten können auch verdoppelt werden, z.B.: *bb, rr*. Im Falle von Lautzeichen, die aus zwei Buchstaben bestehen, wird der erste verdoppelt, z.B.: *ggy, ccs*; ähnlicherweise : *ddzs*.

Dieses Lautsystem ist im wesentlichen mit den Lautsystemen der westungarischen Dialekte identisch und weicht nur in wenigen Punkten vom Lautsystem der ungarischen Gemeinsprache ab.

Der Dialekt der Oberen Wart kennt zwei *e*-Laute: den offenen *e*-Laut (Zeichen: *e*) und den geschlossenen *e*-Laut (Zeichen: *ë*); z.B.: *embër, ëszik, feketë, dëcembër*. Die Lautfarbe des *e* entspricht etwa dem *e* im deutschen Wort *gern*. Die Lautfarbe des *ë* ist um eine Nuance heller als das *e* im deutschen Wort *Bett*.

Anstelle der langen Vokale mittlerer Zungenstellung (*ó, õ, é*) sind im Dialekt der Oberen Wart im allgemeinen Diphtonge von Typ *uo, üö, ië*, zu hören: anstatt *jó, ősz, kéz* erscheinen die Formen *juo, üösz, kiëz*.

In gewissen Wörtern – hauptsächlich in deutschen Lehnwörtern – finden sich die Laute *ó* und *é* häufig, z. B.: *cótlí* „Zottel“, *födër* „Vater“, *hódelump* „Haderlump“, *lógër* „Lager“, *Pródër* „Brader“ (Familiennamen), *szótlër* „Sattler“, *trójtli* „Trottel“, *bédër* „Gewitter“, *fédër* „Feder“, *kégli – khégli* „Kegelspiel“, *plé* „Blech“, *sékli* „Schecke“ (Kuh) usw.

Die Aussprache von *uo* : *ó*, *ië* : *é* kann auch in anderen ungarischen Dialekten auftreten, aber die beiden Aussprachen sind immer ungebundene Varianten voneinander. Im Dialekt der Oberen Wart erscheinen die Monophthonge *ó, é* den Diphtongen *uo, ië* gegenüber nur in gewissen Wörtern. Dies ist in den übrigen ungarischen Dialekten nicht üblich.

Interessant ist ferner, dass die Monophthonge *ó* und *é* fast ausschließlich in solchen Wörtern auftreten, welche auch in der benachbarten deutschen Mundart gebräuchlich sind. Diese Doppelheit ist für das Lautpaar *õ* : *üö* nicht zutreffend. Der Grund dafür ist ebenfalls in der umliegenden deutschen Mundart zu suchen, für die die Anwendung des *õ* nicht charakteristisch ist.

Es ist kennzeichnend für die Mundart aller drei Gemeinden, dass anstelle des Lautes *a* in gewissen Wörtern ziemlich konsequent ein Diphtong vom Typ *oa – ua* zu hören ist. So zum Beispiel werden anstatt *az, fa, kas, ma, mag, malom, marok, pad, varr* die Formen *oaz, foa, kuas, mua, moag, moalom, muarok, poad, voar* usw. gesprochen. Ähnlich verhält es sich beim Suffix *-va*: *be van rugvua* „(er) ist besoffen, betrunken“, *mëg van kapávoa* „(es) ist gehackt“.

Dagegen finden sich in den Formen *ad, csapfal, far, has, hat, kap, nyal, vas* usw. Monophthonge. So haben wir in dem Dialekt der Oberen Wart im Gegensatz zu anderen ungarischen Dialekten und zur ungarischen Gemeinsprache eigentlich mit einem Phonem vom Typ *a* und mit einem vom Typ *oa* zu rechnen.

Dieser Diphtong erscheint auch anstelle der Lautverbindungen *al* in den Fällen, in denen das *l* in der Aussprache nicht hörbar ist. Z. B.: *asztal, kazal, talp, hallgat, vasaltat* lauten *asztoa, kazoá, toap, huagat, vasoatat*. Ein Laut von diesem Typ ist in einigen Wörtern auch infolge des Ausfalls von *v* zu hören. So wird anstatt *hova* oder *lovam hua – hoa* bzw. *luam – loam* gesprochen, sogar *kovács* und *kovász* werden durch die Formen *kuacs – koacs* bzw. *kuasz – koasz* ersetzt.

Eine ähnliche Erfahrung machen wir mit der Aussprache des *e*-Lautes. Hier ist ein Diphtong vom Typ *ëe – ie* zu hören. Diese Art der Aussprache ist im Wortinlaut verhältnismäßig selten, sie ist vielmehr bei deutschen Lehnwörtern zu beobachten, z.B.: *rëen* „Bratpfanne, Reindl“, *sëerbli – sëerbëlli* „Nachtgeschirr“, *sëerül* „mit einer Haue den Boden aufscharren“, *nëe* (Zuruf an Rinder). Auch ist sie kennzeichnend für die Aussprache des Partizipbildungssuffixes *-ve*: *fëlve, ülve* erscheinen als *fivi, üvëe*. Sie tritt auch im Falle der Elision des *l* auf: anstelle von *reggel, legeltet, nyelt, kezével* usw. wird *rëggie, legëetet, nyiet, kezivëe* usw. gesprochen. Selbst im Falle der Endung *-val/-vel* erscheint anstelle der velaren Formen *kapával, lábával*, usw. Der palatale Diphtong: *kapávie, lábávëe* usw. Der Monophthong vom Typ *e* beziehungsweise der Diphtong vom Typ *ëe* können also als

selbstständige Phoneme betrachtet werden, obwohl die Schwierigkeiten, von welchen ich früher im Falle *ó, é : uo, ië* gesprochen habe, hier noch mehr in den Vordergrund treten. Außerdem findet sich im Dialekt der Oberen Wart ein *j*-Laut vor dem *e* des Demonstrativpronomens *ez* und in dessen Ableitungen sowie im Verbalpräfix *el*. Zum Beispiel treten anstelle von *ez, ebbe, ennek, erre, ekkor, ennyi* die Formen *jez, jebbe, jennek, jerre, jekkor, jennyi*, beziehungsweise anstelle von *elment, elhozom, eladom* die Formen *jemënt, jehozom, jeadom* oder *jeladom*.

Am sichersten erkennt man einen „Oberwarter Ungarn“ daran, dass er anstelle des gemeinsprachlichen Lautes *ty* einen *cs*-Laut, anstelle von *gy* einen *dzs*-Laut spricht. Die Wörter *kutya, bátyám, ágy, gyerek, gyertya* lauten also: *kucsa, bácsám, ádzs, dzserék, dzsërca*.

Diese erwähnten Eigenheiten der Aussprache waren in der Oberwarter Mundart vor drei-vier Jahrzehnten noch ganz allgemein, die Laute *ty* und *gy* waren nicht einmal bekannt. Diese Aussprache hat sich in Oberwart bis heute erhalten, in den beiden anderen Gemeinden ist sie dagegen völlig unbekannt, obwohl es keinen Zweifel gibt, dass es sich hierbei um eine sehr alte Form der Aussprache handelt. Diese Sonderform der Aussprache findet sich heute außerdem noch in ungarischen Sprachinseln östlich der Karpaten inmitten rumänisch sprechender Bevölkerung.

Für die Dialekte Westungarns ist charakteristisch, dass anstelle von *j* in gewissen Wörtern *gy* gesprochen wird, z. B.: *jég : gyiëg, jel : gyel, jön : gyün* usw. Den Lautgesetzen entsprechend folgt anstelle des *j*-Lautes nach stimmhaften Konsonanten *gy*, nach stimmlosen *ty*, ausgenommen den Fall, dass Konsonant und *j* sich am Wortende und Wortanfang treffen, z. B.: anstatt *borjú, kapjon, apja, verje*, wird *borgyu, kaptyon, aptya, vergyë* gesprochen. Die gleiche Lautung ist auch in Unterwart und in Siget in der Wart anzutreffen. In Oberwart kommt jedoch die im vorigen Absatz erwähnte Regel auch in diesem Fall zur Geltung: *dzsiëg, dzsel, dzsün; bordzsu, kapcson, apcsa, verdzsë*. Beim Auftreten weiterer Abweichungen ist die ursprüngliche Form schwer zu erkennen, z.B.: *dzsapcsi* anstatt *gyapjú*.

Für die Unterwarter Mundart ist kennzeichnend, dass anstelle des Lautes *a* in einer Silbe vor *á* die kurze Variante des Lautes *á* (lautschriftlich: *á*) gesprochen wird: z.B.: *lápát, vásárnap*. Die in den beiden anderen Gemeinden gebrauchten Formen *kapa : kapál, madár : madarat* usw. werden in der Unterwarter Mundart folgendermaßen ausgesprochen: *kapa . kápál, mádár : madarat* usw. Diese Lautung geht auf alte Sprachformen zurück, die außer in Unterwart nur noch in Dialekten an anderen Randgebieten der ungarischen Sprache zu finden sind.

Eine allgemein gebräuchliche Form in den westungarischen Dialekten – und auch in dem der Oberen Wart – ist die Verwendung von kurzen *u, ö, und i* anstelle des gemeinsprachlichen langen Vokals *ú, ű, und í*: *hus, ur, szür, tüz, ir, viz* usw. Dieser Umstand wirkt sich auch auf das Deklinationssystem der Mundart aus und bereitet große Schwierigkeiten beim Unterricht der ungarischen Orthographie.

In vielen ungarischen Dialekten tritt statt des gemeinsprachlichen *é* ein *í* auf. Diese Lautung ist auch für den Dialekt der Oberen Wart charakteristisch mit der Einschränkung, dass sie hauptsächlich in der ersten Silbe des Wortes zur Geltung kommt, in der Silbe nämlich, die in der ungarischen Sprache im allgemeinen betont ist; z. B.: *csíp, fil, fiszék, ílet, kinyës, kíp, kiesz, misz* „du gehst“, *níz, pínz, rígi, rít, szíp, víkony, vín, vír, víték* usw. Auch das Suffix *-ség* erscheint immer mit *í*: *beteksíg, felesíg, nipsíg, szülessíg* „Viehfutter“ usw. Die Lautung mit langem *í* bleibt auch dann erhalten, wenn das betreffende Wort als zweites Glied einer Zusammensetzung auftritt und eigentlich eine nicht betonte Stellung einnimmt; z.B.: *fínkíp, macskamíz, nászníp* usw.

In unbetonten Silben erscheint anstelle des gemeinsprachlich *é* in gewissen Wörtern ebenfalls kurzes *i*; z.B.: *beszid, kökin, legin, segid, szomszid, vendig, csukaládi* usw. Gleichermassen in abgeleiteten Formen; z.B.: *árnyik, ajándik, játik, takarik; kötín, sütemín, kertisz; csíplis, kütis, veris; filink, ilink; köhicsül; máskibb; hetenkind, mägëttitëk; ekit, kepibe; kezibe, fülit* usw.

Seltener jedoch erscheint die Entsprechung *é : i* auch in der ersten Silbe des Wortes; z.B.: *billég, ciloz, firfi, idés, ibren, ippén, mirgés, pinték, szillés* usw.

Anstelle von *é* erscheint in einer Gruppe von Wörtern der Laut *e*; z. B.: *keves, nehez, szemet, tehen; közzepsüő*; weiters in Einzelfällen von Ableitungen, deren Grundwort einsilbig ist: *ehés, elés, eszrevész*.

In den ungarischen Dialekten ist die Entsprechung *é : i* im allgemeinen mit den Entsprechungen *ó : ú* und *ő : ű* verbunden. Das sehen wir auch im Dialekt der Oberen Wart, z. B.: *lú, úta, mûta* (mióta), *bûr, kû, lûnyi, lûdöz, szûnyi, û, ûket* usw.

Öfter tritt das Gegenteil in Erscheinung. Es wird statt *ú* und *û : uo* und *üő* verwendet. Z. B.: *dzsuojt, nyuojt, kaszaruo* (= koszorú), *uocsuo* (= ocsú), *savanyuo, válluo, düöllüő* (= dülő), *dzsüőjt, dzsürüöl, dzsüsziüő, fürgetüő* (= fergettyü), *köserüő, sörüő, tetüő*. Diese Eigenheit findet sich auch im Oberwarter Ortsnamen *Dzsepüökk*, wobei die Endung *-k* den Plural bezeichnet. Das Grundwort ist in der Mundart erloschen. Auch der gemeinsprachliche Suffix *-ül / -jú, -ű / -jű* erscheint in dieser Form: *kiétáguo, százlábuo, juoszüvüő, juoüzüő* (= jóízű), *piros tetejüő* usw. Wie die angeführten Beispiele zeigen, gilt diese Sonderform hauptsächlich im Wortauslaut. Dies ist auch in allen anderen ungarischen Dialekten der Fall. Ich möchte darauf hinweisen, dass die angeführten Beispiele für alle drei Gemeinden charakteristisch sind, mit Ausnahme des *dzs*, das nur für Oberwart gilt.

Im Wortauslaut wird in unserem Dialekt vorwiegend *i* anstelle des gemeinsprachlichen *e* verwendet. In den betreffenden Wörtern ist das heutige gemeinsprachliche offene *e* beinahe ohne Ausnahme auf ein ursprüngliches geschlossenes *e* zurückzuführen; z.B.: *csívi* (= cséve), *eki, epi, fejszi, kefi, kehi, kepi, kivi* (= kéve), *körti, mihi* (= méhe, méh), *teri, teli, fiéli: -i* (Frageartikel, z. B.: *van-i* „gibt es nicht?“). Diese Form ist nur für den Dialekt der Oberen Wart kennzeichnend. Ganz selten kommt sie auch im Wortanlaut oder Wortinlaut vor: z. B.: *ciment, fodorbinta* (= fodormenta), *ingemet* (= engemet), *liány, petrólijom*.

Anstelle des gemeinsprachlichen *o* erscheint des öfteren *a*, anstelle von *a* aber *o*; z.B.: *alaj, bagla, bagnar, baszorkány, bazuot, calstokk, csarda, fannyad, harog, kaszaruo, mast, pakruoc, safüör, ruobat*, usw.; beziehungsweise: *csolláng*, (= csalán), *flosztër, kokas, mondula, osztán, rokás, sorok, sorruo*, (= sarlo), *szoppány, topluo, torruo* (= tarló), *nyugoti, vijossz* usw. Besonders häufig tritt die Entsprechung *a : o* in einer Silbe nach *á* auf: *ágos, házos, lábos, szárod, szároz, lábom, lábodat* usw. In zusammengesetzten Wörtern jedoch nicht: *nászasszony, vésárnap*. In der Oberwarter Mundart erscheint sie gleicherweise auch in solchen Fällen nicht, wo das *a* sich im Wortauslaut befindet; z. B.: *árpa, kása, láda, háta* usw. In den Mundarten von Unterwart und Siget in der Wart sind dagegen auch die Formen von Typ *árpo, káso, ládo, háto* zu hören.

Wenn wir diese Frage nur vom quantitativen Gesichtspunkt aus betrachten, finden wir im Gebrauch der Laute *o* und *a* keinen wesentlichen Unterschied zwischen der Gemeinsprache und dem Dialekt der oberen Wart. Das Wortmaterial jedoch, das diese beiden Laute beinhaltet, unterscheidet sich sehr. So hat der Dialekt der Oberen Wart sein eigenes Kolorit. In Transdanubien und besonders im südlichen Teil des ungarischen Sprachgebietes wird anstelle des ursprünglichen geschlossenen *e* in gewissen Wörtern *ö* verwendet, so auch in unserem Dialekt, z.B.: *böcsül, bötü, csönd, csöngüő, föcske, föd, fölhiüő, föst, lölköm, mönyem, pöcsiët, pörsøj, rönd, röst, lepödüő, tekönyüő*, usw. Seltener jedoch erscheint diese Lautung auch anstelle des ursprünglichen offenen *e*: z. B.: *føj* „melken“ *köserüő, löjt, möddi* (= meddő): *keszkönyüő*.

Endet ein Substantiv mit einem Konsonanten und tritt der Suffix *-l* hinzu, wird in der Gemeinsprache ein *-o, -e* oder *ö-* Laut eingeschoben; z. B.: *parancs+o+l, ének+e+l, pör+ö+l*. Im Dialekt der Oberen Wart und in anderen Dialekten Westungarns tritt als Bindevokal *u* oder *ü* in diesem Fall auf: *parancsul, inékül, pörpül*.

In der alten ungarischen Sprache gab es auch einen sogenannten palatalen *l-* Laut (lautschriftlich *ly*). Dieser Laut zeigt – auch geographisch ziemlich gut abgrenzbar – folgende Entwicklungsstufen:

- a) Die ursprüngliche palatale Aussprache ist erhalten geblieben (hauptsächlich im nördlichen Teil des ungarischen Sprachgebietes).
- b) Das ursprüngliche *ly* wurde zu *j* (in der östlichen Hälfte des ungarischen Sprachgebietes: diese Form weist auch die Gemeinsprache auf. Auch in der heutigen Orthographie wird das Zeichen *ly* verwendet. Der Laut *j* hat also zwei Zeichen: *j* und *ly*).
- c) Das ursprüngliche *ly* verwandelte sich in *l* (im westlichen Teil des ungarischen Sprachraumes).
- d) Wechselnde Verwendung von *l*- und *j*- in der Weise, dass in einzelnen Wörtern sich die eine Form und in anderen die zweite Form einbürgerte. Dies erfolgte in den bisher nicht erwähnten Gebieten in der Weise, dass von Westen nach Osten die Wörter mit *l* zugunsten der *j*-Form abnehmen.

Der Dialekt der Oberen Wart ist in dieser Hinsicht nicht einheitlich. Unterwart, Siget in der Wart und sogar die Sprache der römisch-katholischen in Oberwart gehört zur vorerwähnten Gruppe c). Das heißt, hier erscheint *l* anstelle von allen ursprünglichen *ly*-Lauten: *hival*, *csoroszla*, *gombolag*, *guola*, *gömböly*, *illen*, *kálha*, *királ*, *kölök*, *lik* (= *lyuk*), *ollan*, *pélva*, *petrészselém*, *selém* usw. Sogar auch anstelle der Lautverbindung *l + j* ist *ll* zu finden: Statt *alja*, *beljebb*, *hallja*, *üljön* wird *alla*, *belleb*, *halla*, *üllön* usw. gesprochen. Dagegen ist die Sprache der Oberwarter Reformierten in dieser Hinsicht der vorerwähnten Gruppe d) einzureihen, das heißt, in einigen Wörtern hat sich *l*, in anderen wiederum *j* ausgeprägt. Zum Beispiel: *csoroszla*, *gombolag*, *gömböly*, *kölök*, *lik*, *pélva*, *petrészselém*, *selém*, dagegen *bivaj*, *guoja*, *ijjen*, *kájha*, *kiráj*, *ojjan*, beziehungsweise *ajja*, *bejjebb*, *hajja*, *üjjön* usw. Diese Abweichung kann nicht allein aus sprachgeschichtlichen oder sprachgeographischen Gründen erklärt werden. Die ungarischen Linguisten waren lange Zeit hindurch nicht imstande, eine ausreichende Erklärung für diese Erscheinung zu finden.

Ich selbst versuchte, die Frage kulturgeschichtlich zu klären. Ausgehend von der Tatsache, dass dieser Unterschied zwar die Sprache der Oberwarter reformierten Ungarn kennzeichnet, nicht aber die des römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen ungarischsprechenden Bevölkerungsanteils. Dies vor Augen habe ich die Oberwarter Mundart aufgrund des Atlases der ungarischen Dialekte mit der Mundart in der Umgebung der Stadt Pápa (Ungarn) verglichen. Diese Mundart gehört zum oben erwähnten Typ d) und befindet sich an dessen westlichem Rand. Meine Wahl fiel deswegen auf Pápa, weil diese Stadt in der Zeit des Lautwandels von *ly* : *l – j* (also von der Mitte des 16. Jahrhunderts) das geistige Zentrum Kalviner in Transdanubien war. Von beiden Mundarten habe ich insgesamt 46 Morpheme verglichen, indem ich die substantivischen Formen vom Typ *alja* („der untere Teil von etwas“) und die verbalen Formen vom Typ *üljün* („er soll sitzen bzw. er soll sich setzen“) als je ein Morphem behandelte. Das Ergebnis war folgendes: In beiden Mundarten haben dieselben 10 Morpheme *j*- Lautung, einschließlich der erwähnten zwei Verbindungen vom Typ *l + j*. 28 Morpheme haben *l*- Lautung, beide Varianten sind bei einem Morphem gebräuchlich. Bei 4 Morphemen sind in der einen Mundart beide Varianten bekannt, in der anderen nur eine. Nur in 3 Morphemen (*bagoly*, *Károly*, *polyva*) zeigt sich in der *j*- Lautung und *l*- Lautung ein Unterschied.

Aufgrund dieser Angaben besteht kein Zweifel, dass die Mundart der Oberen Wart vom Dialekt der Umgebung von Pápa beeinflusst wurde. Eine ähnliche genetische Beeinflussung kann unter anderen ungarischen Dialekten nicht nachgewiesen werden. In Pápa bestand seit 1531 eine protestantische Schule. Diese Schule hatte schon 1585 kalvinische Ausrichtung und ein eigenes Statut. Sie trug den Namen „alma mater“ und hatte sich einen Rang unter den reformierten Schulen Transdanubiens erworben. Im 17. Jahrhundert nahm ihre Bedeutung zu. So ist es wahrscheinlich, dass der damalige Dialekt der Umgebung von Pápa Norm für die kalvinische Gemeinsprache dieser Region wurde.

Die hier studierenden Schüler eigneten sich diese Sprachvariante an und gebrauchten sie auch nach Verlassen der Schule.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hat Oberwart bereits einen reformierten Pfarrer, und aus dem Jahre 1655 ist auch der Name eines reformierten Schulmeisters bekannt. Das Ansehen der Oberwarter reformierten Kirchengemeinde und deren Schule ist daraus ersichtlich, dass die Ständeversammlung 1681 Oberwart zum reformierten Artikularort für das ganze Komitat Vas bestimmte. Ein bedeutender Teil der Oberwarter reformierten Prediger und Schulmeister wurde wahrscheinlich in der Schule in Pápa ausgebildet, obwohl näheres Beweismaterial für diese Behauptung fehlt. Dort hatten sie sich die bereits erwähnte, in der Umgebung von Pápa entstandene Sprachnorm und die Art der *l*- und *j*- Lautung angeeignet.

Durch diese Annahme kann der sprachliche Unterschied zwischen Reformierten, Katholiken und Lutheranern im Dialekt der Oberen Wart erklärt werden. Unterwart gehörte in kirchlicher Hinsicht zum Bereich Vasvár (eventuell von Szombathely). Das evangelisch-lutherische Siget in der Wart gehörte dagegen in den Bereich der größeren lutherischen Siedlungen in Nordwest-Transdanubien (z. B.: Csepreg). Und für diese ist die allgemeine *l*- Lautung charakteristisch.

Auch im Dialekt der Oberen Wart ist jene Eigenheit zu finden, dass das *l* am Silbenende beziehungsweise im Wortauslaut wegfällt. Diese Elision des *l* erfolgt nach gewissen Regeln, die aber kompliziert sind. Das auslautende *l* bleibt im allgemeinen erhalten, wenn das Wort einsilbig ist: *bal, bál, csal, fil, fül, hal, nyel, nyál, tol, tül*, usw. Regelmäßig verschwinden aber das *l* beim Verbalpräfix *fel* und meistens auch bei *el* (*fě, je*). Letztere können jedoch nicht als einsilbige Wörter betrachtet werden, da sie nur in Zusammensetzungen auftreten. Im Auslaut mehrsilbiger Wörter, wenn es sich um Verben handelt, bleibt das *l* erhalten: *beszil, emel, kapál, köpül, mesiël, rámul*, usw. Im Auslaut von Substantiven fällt es oft aus: *asztal, kazoa, rëggëe, mihëe (= mûhely), jáccuo (=jászol), tengüö (= tengely)* usw. In gewissen Wörtern bleibt das *l* jedoch erhalten: *bival, fiatal, kendzel, lendzsel, ököl, pokol* usw.

Bei Elision des Lautes *l* erfolgt bei den kurzen Vokalen *o, ö*, im allgemeinen eine Dehnung, die zu den Diphtongen *uo, üö* werden: *fuot, huod, kuobász, szuoga, büöcsüö (=bölsö), füöd, züöd* usw. Ähnlich verhalten sich auch die Laute *a, e*. Die Vokale *u, ü* und *i* behalten ihre Kürze; z. B.: *parancsul : parancsut, inëkül : inëkünek, pörül : pörüsz, hegedil : hegedinyi* usw.

Ein weiteres Gesetz der ungarischen Sprache ist die regressive Assimilation: *p : b, k : g, cs : dzs* usw., wie folgende Beispiele zeigen: (*dob : doptam, rak : ragd* usw.). In der Gemeinsprache und in der Mehrzahl der ungarischen Dialekte bildet der Laut *v* davon eine Ausnahme, z. B.: *hatvan, kötve* usw. Im Dialekt der Oberen Wart übt dagegen auch das *v* konsequent eine assimilierende Wirkung aus; z. B.: *bëredva, hadvan, lëgvár, ödven, tezsvir – tezsdivr (= testvér), Vazsvár, ködvëe, lobvoa*, die Assimilation tritt sogar beim Zusammentreffen zweier Wörter auf: *öd virág, id van*.

Ein weiterer charakteristischer Zug des Dialekts ist, dass Konsonanten zwischen zwei Vokalen oft gedehnt werden, z. B.: *báccsi, hëccsëlli, ijjen, mëjjen, ojjan, stájjër: bökköd, makkus (= mokus); mullt, tellik, vállogat; niëmma; ennyiëm, kënynyiër, tánnyiër; csippa, pappir; kárrog, korrog; fasszul; közsepë*. Ebenso verhält es sich beim Suffix *-s* zwischen zwei Vokalen: *büdös : büdösset, magas : magassak, erüös : erüössebb, okos : okassan, ösmerüös : ösmerüössö* usw. Das *t* im Suffix *-it* unterliegt niemals einer Dehnung, obwohl letzteres in den westlichen Mundarten Transdanubiens vorkommt. Dagegen tritt die Dehnung der auslautenden Konsonanten häufig auf, vorwiegend im Falle des *k*; z. B.: *bakk, ciëkk, cuokmuokk, fijokk, homokk, konyakk, piëkk, pokk, puokk, polákk, törekk*, usw. Seltener werden auch andere Konsonanten gedehnt: *hasább, kuocc, locspoccs, stráff, büög, biëll, sáss, vijossz, hurutt* usw.

Weitere lautliche Sonderformen des Dialektes der Oberen Wart sind:

borít, dorong, morzsa, hol : burít, durung, murzsa, hun. – kakukk, kupac: kukukk, kupuc. – ki (Verbalpräfix), ing, visz, visel: kü, üng – ümög, vüsz, vüsel. – szív („Herz“), szín („Farbe“): szív, szüny. – jön, lövök, szövök, köz: dzsün – gyün, lüjök, szüjök, küz (nur in Unterwart). – bükkfa, bükköny, süket, ünnep, üzen: bikfoa, bikkën, siket, innep, izen,. – abroncs, lapocka: abrincs, lapicka. – meddő: möddi. – lyuk, koldus: lik, kuodis. – tyúk, hosszú, lassú: tik, hosszú, lasi. – sarjú, varjú: soari, voari. – kastély, kevély, kordély: kasti, kevi, kordi. – csuklik, pudvás, zuhog, patikárus: csoklik, podvás, zohog, patikárus. – hernyó, citera; porcelán: hornyuo, citora, porcolán. – iskola, kálvinista: oskola, kálvonista. – fürösz, süpped, szürcsöl: förösz, söpped, szöcsül. – giliszta, istálló, villa, virrad: gëlészta, ëstáluo, vëlla, vërrad. – barázda, saláta, vasárnap: bërázda, zsëláta, vësárnap. – polyva, ponyva: pëlva, pënyva. – a, az (Artikel), aki, ami, csak, hanem: e, ez, eki, emi, csek, henëm. – mókus, kiló: makkus, kila. – fésű: füsü. – műhely: mihel. – bő: bi. – bürök: birëk. – gyeplő: dzsiplüö – gyiplüö. – hőség, csendör, rendör: hiësig, csöndiër, röndiër. – firhang, firma, tinta: fiërhang, fiërma, tiënta. – szalonna: szalánna. – dehogy: dáhodzs. – autó: átuo. – fon, kan, ken, gúnár, kíván, köszön: fony, koany, keny, gunyár, kívány, köszöny. – ártány, cigány, kökény, legény, sütemény, stegény: ártán, cigán, kökin, legin, sütemin, szëgin. – alsó, belső, első: ajsuo, bejsüö, ejsüö. – bodza, madzag: boza, mazzag. – mező: mezdüö. – zacskó, zászló: acskuo, ászluo. – krumpli, friss, Gróf, Pongrácz (Familiennamen), cseng, peng, reng, döng, prés: kurumpi, firis, Goruof, Pongorác, csönög, pönög, rönög, dönög, përiës usw.

Es folgt nun die Statistik der Verteilung der Vokale in unserem Dialekt in Paranthese zur ungarischen Gemeinsprache (in Prozent).

	Oberwart	Unterwart	Siget	Gemeinsprache
u		4,83	4,61	2,62
ü	5,22	5,12	5,56	3,30
i	10,30	10,17	9,80	5,57
o	10,01	9,74	9,94	10,87
ö	7,94	7,80	8,11	7,43
ë	7,51	7,58	7,82	-
e	13,81	14,29	13,82	22,98
a	17,67	17,32	17,25	18,44
ú	0,57	0,43	0,37	2,48
ű	0,86	0,79	0,58	2,00
í	2,00	1,95	1,90	1,31
ó	4,72	4,98	4,82	4,13
ő	4,51	4,47	4,61	4,20
é	3,36	3,25	3,29	7,50
á	7,30	7,29	7,53	7,16
Insgesamt	100,00	100,01	100,01	99,99

Die Abweichung in der Freequenz der einzelnen Laute bewegt sich in der Relation von Oberwart und Unterwart zwischen 0,61 und 0,01 %; im Falle von Oberwart und Siget in der Wart zwischen 0,50 und 0,01 % und im Falle von Unterwart und Siget in der Wart zwischen 0,47 und 0,04 %. Dieselben Proportionen zeigen sich im Verhältnis zur Gemeinsprache: Oberwart 9,17 – 0,14 %; Unterwart 8,69 – 0,13 %; Siget in der Wart 9,16 – 0,37 %. Die größte Differenz zur Gemeinsprache zeigt sich in den Mundarten aller drei Gemeinden beim Laut *e*, die kleinste beim *á*- Laut.

Fragen der Formenlehre

Auch hier weise ich hauptsächlich auf Differenzen hin, die unseren Dialekt im Vergleich zur Gemeinsprache kennzeichnen.

Bei den lautlichen Fragen habe ich erwähnt, dass anstelle von langem *ú, ű, í* gesprochen wird. Auch in der Formenlehre hat dies eine Auswirkung. Bei gewissen Wörtern tritt in der Gemeinsprache ein Wechsel *ú : u, ű : ü, í : i* auf, z. B.: *úr, úrnak, úri : urat, urak, uram* usw.; *tűz, tűzbe, tűzre : tűzet, tűzes, tűzel* usw.; *víz, vízbe, vízi : vizet, vizek* usw. Dieser Wechsel ist im Dialekt der Oberen Wart unbekannt. Der kurze Laut erscheint einheitlich: *ur, urnak, uri, urat, urak, uram; tűz, tűzbe, tűzre, tűzet, tűzes; víz, vízbe, vízi, vizet, vizek* usw.

Bei Wörtern mit dem sogenanntn *v*-Stamm wechselt der lange Vokal des Auslauts in Verbindung mit *v* zum entsprechenden kurzen Vokal, z. B.: *ló* „Pferd“; *lovat* (Akk.), *kő* „Stein“: *kövek* (Plur.), *fű* „Gras“ : *fűves* „mit Gras bewachsen“. Im Dialekt der Oberen Wart ist auch dieser Typ unbekannt. Statt dessen hat z. B. die Grundform zwei Varianten, wie *kű – küjj, fű – fűjj*, und bei der Suffigierung schließen sich gewisse Suffixe konsequent dem einen bzw. dem anderen Stamm an; z. B.: *kű, kűbe, kűve : küjjet, küjkek, küjjes* usw. Die Verbindung mit *v* ist ganz selten; z. B.: *juo : jova; lú : lovász*. In den gemeinsprachlichen Verben vom Typ *lő : lövök, hí – hív : hivok* ist anstelle des *v* im allgemeinen *j* zu finden. Das *j* erscheint oft sogar schon in der Grundform, z. B.: *lőj – lűj : lűjök, lűjis – lűjis (=lövés)* usw.

Ein Teil der Fälle des Hauptwortes endet in unserem Dialekt anders als in der Gemeinsprache.

- a) Die gemeinsprachliche Endung *-hoz / -hez / -höz* erscheint nur in einer Form: *-ho*; z.B.: anstatt *falhoz, székhez, kőhöz* sind die Formen *falho, székho, kűho* gebräuchlich. Das Unterbleiben der Biegung ist ein sprachlicher Archaismus.
- b) Die gemeinsprachliche Endung *-val / -vel* gibt es nur in ihrer palatalen Form. Diese hat zwei Varianten. Nach Vokalen erscheint sie in der Form *-vie – vűe*, nach Konsonanten lautet sie *-je*; z. B.: *hamuval, kövel, kalapáncsal, tehenekkel* lauten *hamuvűe, kűvie, kalapáncsje, tehenűkje*. Das Fehlen einer velaren Form der Endung ist ebenfalls sprachlicher Archaismus. Der in der Endung auftretende starke lautliche Wandel ist Ergebnis einer inneren Entwicklung unseres Dialektes.
- c) Die gemeinsprachliche Form der Endung *-nál / -nél* kennt nur die velare Variante *-ná*; z.B.: *kűtnál, kéznél* usw. *kűtná, kiűzná* usw. Das ist ebenfalls eine alte Sprachform.
- d) Die gemeinsprachliche Form der Endung *-ban / -ben* ist im Dialekt unbekannt. An ihrer Stelle ist *-ba / -be* gebräuchlich. Diese Endung hat im Dialekt eine doppelte Funktion: sie kann Adverben des Ortes auf die Frage „wo?“ und auf die Frage „wohin?“ gleicherweise ausdrücken. Diese Eigenheit ist aber für alle ungarischen Dialekte charakteristisch.
- e) Die Endungen *-ból / -bűl, ról / rűl, tól / -tűl* sind auch in unserem Dialekt doppelkörmig, doch erscheinen sie konsequent in den Formen *-bu / -bű; -rul / rű; -tul / -tű*: *házbu, vizbű; fారు, fűrű; bortu, sörtű*.
- f) Die Lautform der Endung *-nként* ist *-nkind*: *hettenkind, fejenkind*.
- g) Die Lautform der Endung *-ért* ist *-iűrt*: *pinziűr, boriűr*.
- h) Die Endung *-képp* ist durch die lautliche Variante *-kibb* vertreten: *máskibb, mikibb*; die Endung *-képpen* gibt es in der Form *-kippe*: *mindenkippen*.
- i) Die Form der Endungen *-ra / -re, -nak / -nek, -ig, -kor* ist der der Gemeinsprache gleich. Die Endung *-stul / stűl* ist in einer Variante ohne *l* gebräuchlich: *fűjastu, felesűgűstű*. Die Endungen *-ként* und *-ntal / -nte* existieren im Dialekt nicht.
- j) Nominale Kasusendungen, die in der Gemeinsprache unbekannt wären, gibt es im Dialekt keine.

Im Gebrauch der nominalen Possessiv-Personalendungen sind ebenfalls wesentliche Unterschiede im Vergleich zur Gemeinsprache zu finden.

Die Wortbildung

Eine Darstellung des Suffixsystems im Dialekt der Oberen Wart findet sich in meiner Monographie „A felsőöri nyelvjárás“, S. 75 – 78. Daraus möchte ich folgende Beispiele herausgreifen:

- a) Anstelle des gemeinsprachlichen *-dos / -des / -dös* ist eher das Suffix *-doz / -döz* gebräuchlich: *fogdoz, kabdoz, rugdoz, köbdöz, lögdöz* usw. Ähnlicherweise *futkoz* anstatt *futkos*.
- b) Eine von der der Gemeinsprache abweichende Form zeigen die Suffixelemente folgender Ableitungen: *ádigál* (= *álldogál*), *üdügel* (= *üldögél*), *huzigál* (= *huzkod*), *dugiszál* (= *dugdos*), *törgel* (= *tördel*).
- c) Anstelle des gemeinsprachlichen Kausativsuffixes *-tat / -tet* erscheint im Dialekt in gewissen Ableitungen *-at / -et*: *kopogat, ropogat, külocogat* usw.
- d) Vor drei bis vier Jahrzehnten waren die in der Gemeinsprache üblichen Ableitungen *-ka / -ke* für Koseformen der Taufnamen noch nicht üblich. Dafür wurde das Attribut *kis* (= klein) dem Namen beigefügt: *kis Juli, kis Órzi, kis Iza, kis Mili, kis Sándi, kis Lajos*, usw. Heute haben sich schon die Formen *Juliska, Órziike, Sanyika* durchgesetzt.
- e) Der ungarische Dialekt der Oberen Wart weist natürlich viele deutsche Lehnwörter auf. Die meisten dieser Wörter erhalten das Suffix *-l*, z.B.: *abriktul* „abrichten“, *bincsul* „wünschen“, *foarul* „fahren“, *pittül* „bitten“, *puccul* „putzen“, *roaccul* „reizen“, *rompul* „rumpeln“, *sáccul* „schätzen“, *spoarul* „sparen“, *strabáncul* „strabanz“, *troccsul* „tratschen“ usw.

Hauptwörter nehmen sehr oft die Endungen *-li, -ni* an: *békli – békni* „Wecken“, *flékkélli* „Fleckerl“, *hécscélli* „Hetscherl“, *pékkélli* „Becher“, *pitli* „Büttel“, *réntni* „Rente“, *zokkélli – szokélli* „Sockel“, *vinkli* „Winkel“ usw. So können diese Endungen *-li, -ni* streng deskriptiv schon als suffixartige Elemente angesehen werden.

Der Wortschatz

In den letzten vier Jahrzehnten traten im Gebrauch der ungarischen und deutschen Sprache in der Oberen Wart bedeutende Änderungen auf. Zu Beginn der dreißiger Jahre war der Großteil der Oberwarter ungarisch sprechenden Bevölkerung Bauern. Von der älteren Generation sprachen die Männer kaum deutsch die Frauen jedoch nicht. Die Männer der mittleren Altersschicht sprachen leidlich deutsch, lesen und schreiben konnten sie aber kaum. Die jüngere Generation, die schon die österreichische Volksschule besuchte konnte auch schon deutsch schreiben. Die Familiensprache war aber nach wie vor ungarisch. Im Oberwarter „füszög“, wo ich selbst aufgewachsen bin, hörte man auf der Straße kaum Deutsch. Heute spricht, liest und schreibt sogar die ältere Generation ziemlich gut Deutsch. Der Großteil der Jugend spricht eher Deutsch, mehr oder weniger können sie aber auch ungarisch. In vielen Familien werden beide Sprachen verwendet. Das Vordringen der deutschen Sprache hat meines Erachtens folgende Gründe. Die bäuerliche Lebensform wird durch die fortschreitende Industrialisierung in den Hintergrund gedrängt. Es gibt keine ungarischsprachigen Kindergärten. In den Pflichtschulen wird ungarisch nur als Freifach angeboten. Von diesem Angebot machen nicht einmal alle Kinder ungarischer Abstammung Gebrauch. Nicht zu übersehen ist die Tatsache, dass sich durch die Entwicklung die Notwendigkeit ergeben hat, verschiedene Ausdrücke der deutschen Sprache zu entnehmen. So ist es nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dass beinahe jedes deutsche Wort mit ungarischen Suffixen versehen in die ungarische Umgangssprache aufgenommen werden kann. Nicht selten sind Sätze solcher Art zu hören: „Jeveszött e *fülfédérém*“ („Mein Füllhalter ist verloren gegangen“); „Védzsié nekém is édzs *ájnozocot e khuglsrájbëromba*“ („Kaufe auch mir einen Einsatz in meinen Kugelschreiber“); „Dzsütök a *pódba?*“ („Kommt ihr ins Bad?“); „No,

akkor *gémá!*“ („Nun, dann gehen wir!“); „*Abá, losz kejn, nébándzsd!*“ („Aber lass es gehen, rühre es nicht an!“) usw. Diese angeführten Beispiele sollen zeigen, dass die Zweisprachigkeit solche „Substituierungen“ zu Tage bringt, besonders bei Menschen, die keinen Wert auf gepflegten sprachlichen Ausdruck legen.

- a) In der Gemeinsprache gibt es für die 3. Person Einzahl der besitzanzeigenden Endung, die auf einen Besitz verweist, zwei Varianten: *láb-a, kez-e, fül-e*. Im Dialekt der Oberen Wart gibt es eine dritte hochtonige Variante: *láb-a, kez-ë, fül-ö*. Vokalisch auslautende Stämme haben die mit *j* erweiterte Form der Endung: *fája, kecskiëjë, büöcsüöjö*.
- b) Bei der 3. Person der Mehrzahl verhält es sich ähnlich. Der zweiformigen Endung der Gemeinsprache (*láb-uk, kez-ük, fül-ük*) gegenüber ist im Dialekt auch hier eine dritte Variante üblich: *láb-ok, kez-ök, fül-ök*. Die durch *j* erweiterte Suffixreihe wird ebenso gebraucht wie in der Einzahl.
- c) Die Endung der 1. Person der Mehrzahl existiert in der Gemeinsprache in den Formen *-nk / -unk / -ünk* (*hajó-nk, ablak-unk, kert-ünk, liszt-ünk, föld-ünk*). In unserem Dialekt zeigt sich neben diesen auch die Variante *-ank / -enk*, und zwar in Wörtern, in denen der Bindevokal auch sonst *-a / -e* ist; z.B.: *kut-am, kut-ad, kut-ank; füöd-em, füöd-ed, füöd-enk*. Ist jedoch der Bindevokal ein *o, ë* oder *ö*, dann finden wir die Form *-unk, -ünk*: *ablak-om, ablak-unk; liszt-ëm, liszt-ünk; sör-öm, sör-ünk*.
- d) Die possessiven Personalendungen, die auf mehrere Besitze verweisen, haben in der Gemeinsprache die Suffixreihe: *- / j / aim: - / j / eim, - / j / aid: - / j / eid* usw. Demgegenüber hat unser Dialekt des Suffix *-iék*: *liányim-iék, liányod-iék, liányunk-iék, liányotok-iék, liányok-iék* „meine Töchter, deine Töchter, unsere Töchter“ usw., aber wie in der Gemeinsprache: *liány-aji* „seine, ihre Töchter“.

Auch auf dem Gebiet der Konjugation gibt es mehrere Unterschiede zur Gemeinsprache.

- a) Die Endung der 1. Person Mehrzahl, Gegenwart, Indikativ lautet in der gemeinsprachlichen Form *-unk / -ünk* gegenüber *-nunk / -nünk*: *irnunk, isznunk, észnünk* „wir schreiben, wir trinken, wir essen“ im Dialekt.
- b) Die Endung der 2. Person *-sz* unterliegt im allgemeinen einer Dehnung, wenn ihr ein Vokal vorangeht: *mondassz, hallassz* usw.
- c) Ähnlicherweise gestaltet sich auch das *n* der verbalen Personalendung *-nak, -nek* im Indikativ: *állannak, hallannak* usw. Dieselbe Endung tritt aber im Imperativ mit kurzem *n* auf: *ájjanak, hajjanak* „sie sollen stehen bzw. sich stellen, sie sollen hören“.
- d) Bei den Suffixen *-ná, -né* bzw. *-na, -ne* der Konditionalform verdoppelt sich das *n* konsequent nach Vokalen: *mondannám, mondanna, hallannád, hallannátok, iértenniénk* usw.
- e) Die Personalendung *-l* der 2. Person verschwindet meistens: *ittá, éttië*. Kurze Vokale werden durch den Schwund des *l* nicht gdehnt: *áso – ásol, észë – észël*; usw. Die Elision des *l* ist nach kurzen Vokalen seltener als nach langen.
- f) In der 3. Person Einzahl, Vergangenheit, Indikativ der Objektivkonjugation, ferner in derselben Person und Zahl des Imperativs der Objektivkonjugation, bzw. in derselben Person und Zahl der Gegenwartsform des Konditionals der Subjektivkonjugation gibt es drei Endungen: *vár-t-a, kir-t-ë, tür-t-ö; vár-gy-a, kir-gy-ë, tür-gy-ö; vár-na, kir-në, tür-nö*. (Nach Konsonanten kommt in dieser Endung die Entsprechung *j: gy, ty* in Oberwart *dzs, cs* – zur Geltung.)
- g) Die Endung der 1. Person Mehrzahl Gegenwart und Vergangenheit, Indikativ beziehungsweise Imperativ ist in der Objektivkonjugation der Gemeinsprache zweifach *-juk / -jök* gegenüber einer dritten Form des Dialektes: *dob-gyok, kir-gyök, tür-gyök; dob-t-ok, kir-t-ök, tür-t-ök, dob-gy-ok, kir-gy-ök, tür-gy-ök*. (Die Entsprechung *j – gy, ty* – beziehungsweise *dzs, cs* in Oberwart – kommt auch hier zur Geltung.)

h) In der 3. Person Gegenwart Konditional der Objektkonjugation zeigt sich neben den üblichen Endungen *-nák, -niék* auch eine ältere Variante: *megmond-annák – megmond-annáják; künevet-niék – künevet-niejik – künevet-nejik*.

So können wir den Wortschatz näher untersuchen:

Im Dialekt sind mehrere archaische Formen der ungarischen Sprache zu finden: *eves* „eitrig, schwärig“, *hatag* „Geschwür“, *hiéb* „Dachboden“, *keszkönyüö* „Tuch, Handtuch“, *liányimadár* „Bachstelze, Ackermännchen“, *tikfi* „Hühnchen, Kücklein“, *tikmonyas leves* „Eiersuppe“, *vasáros* „Eisenhändler“ usw.

Mehrere Wörter sind Eigenbildungen der Oberen Wart: *bogárgomba* „Fliegenpilz“, *bogárütüö* „Fliegenklappe“, *vastagborsuo* „Bohnenzuspeise, Bohnengericht“, *segidbiruo* „stellvertretender Dorfschulze“, *koromtisztituo, kormos* „Schornsteinfeger“, *virhupa* „Art Backwerk aus Mischen von Schweinsblut und Mehl“, *gábic* „Art säuerliche Suppe, die beim Schweineschlachten zubereitet wird“, *tormás* „aus Semmeln und Fleischbrühe zubereitete, mit Knoblauch schwach gewürzte Soße“, *szülessig* „Viefutter“, *östöbü* „Art Schaff“, *csuotán* „Küchenschabe“, *csuotánlánc* „Art kurze, schwache Kette“, *kelep* „Sensenhammer“, *böcöget* „mit dem Kopf (öfters) nicken“, *kuruszpul* „schlurfen“, *zalámpul* „sich herumtreiben“ usw.

Manche Wörter sind offenbar deutscher Herkunft, doch ist das nur mehr für Fachleute erkennbar, da die deutsche Form einem Lautwandel unterlag; *boncu* „Wanze“ (<Wanze), *biércén* „Warze“ (<Warzen Plural), *bünkü* „jähle Vertiefung, Grube im Flußbett“ (<Winkel), *kornabiékk* „Wacholderbaum“ (österreich. *M. kranabita*), *karafon* „Krapfen“ (<Krapfen) usw.

Einige Begriffe haben sowohl eine ungarische als auch eine deutsche Benennung, ohne Bedeutungsunterschied: *durung* : *prigli, stángli* „Knüttel, Prügel, Stange“; *acskuo*: *stanclicli* „Tüte, Stanitzel“, *budzsoga, budzsoguos korsuo*: *plúcër* „Art runder irdener Krug“ (eigentlich „glucksender Krug“); *bácsi* : *onkli* „Onkel“; *néni* : *tánti* „Tante“, *füözelik* : *csujszpjáz* „Gemüse, Zuspeise“; *kuobász* : *buost, vuorst* „Art Dauerwurst, Fleischwurst“. Manchmal vollzog sich eine Bedeutungs differenzierung zwischen dem ungarischen und dem deutschen Wort: *duomán* „Männermantel aus dickem Stoff“: *dzsánkli* „leichte Sommerjacke für Männer“; *metiëtt* „fadendünn geschnittene Suppeneinlage“: *flëkëlli* „rautenförmig geschnittene Suppeneinlage“; *föhenny* „Treibsand feinerer Qualität“; *elekötüö* „Frauenschürze; Halbschurz für Männer“: *suorc* „Schurz (aus grobem Stoff)“; *biëllës* : *rites* : *nigli* als Benennungen verschiedener Backwerke usw.

In anderen Fällen ist die deutsche und die ungarische Benennung des Begriffes gleichermaßen bekannt, doch wird hauptsächlich die deutsche Bezeichnung angewendet, die ungarische eher noch im passiven Wortschatz : *kikli* : *szoknya* „Weiberrock“; *hitli* : *guönyhuo* „Hütte“; *szakli, szakëlli* : *vászönözsák* „Säckel (aus Leinwand)“; *hájzli* : *árnyiksziek* „Abort, Häuschen“; *bángli* : *kisszekër* „kleiner Wagen, Wagerle“; *tëkkëlli* : *takaruo* „Decke, Deckerl“; *froassuluodik* : *kiërdëzüösködik* „jemand ausfragen, lästig fragen“; *strabáncul* : *csavarog, zalámpul* „sich herumtreiben“; *prënzül* : *fikez* „bremsen“ usw.

Die Zahl der deutschen Lehnwörter im Dialekt der Oberen Wart ist sehr groß. Ich versuche im folgenden nach bestimmten Begriffsbereichen zu ordnen, ohne eine Vollständigkeit anzustreben.

- a) Eigenschaften, z.B.: *cvidër* : *zvider, hoaklis* : *hoaggl, këkk, khëkk* : *keck, puklis* : *bucklig, trojti – trójtli* : *Trottel*.
- b) Speise- und Getränkeamen, z.B.: *biëсли* : *wirstl, foarfëlli* : *farfl* „Teigflocke“, *loabli* : *loabl, prëzbuost* : *Preßwurst, kráhëlli* : *Kracherl*.
- c) Früchte, z.B.: *himpier* : *Himbeere, marigla* : *Marille, hëcscsëlli* : *Hetscherl, pukszëndi – pukszëjndli* : *Bockshörndel*.

- d) Kleidung, z.B.: *cájg* : *zaig* „leichter Loden“, *dzsánkli* : *Janker* „Rock“, *hajbli* – *hájbëlli* : *hauwe*, *káppëlli* : *kappl*, *kikli* : *kittl*, *kload* : *kload*, *pocsli* : *patschl*, *slájjër* : *Schleier*, *suorc* : *Schurz*, *süld* : *Schild*, *tiëndli* : *Dirndl*.
- e) Hausgeräte, Werkzeug, z.B.: *bëkkër* – *vëkkër* : *wekker*, *ciha* : *zieche*, *ëszcájg* : *Eßzeug*, *fïërhang* : *fïrhang*, *inlëtt* : *Inlett*, *kászli* : *kastl*, *kriëgli* : *kriegl*, *lucsi* : *Lutscher*, *pákli* – *pákëlli* : *pakkl*, *plúcër* : *Plutzer*, *sámëlli* : *Schamml*, *siërhokli* : *schirhággl*, *spoarhëet* : *Sparherd*, *szákli* – *szákkëlli* : *sakkl*, *triëfiëszli* : *draifuess*, *vájdling* : *waidling*.
- f) Landwirtschaftliche Geräte, das Haus und seine Umgebung, z.B.: *ájnsológ* : *Einschlag*, *calstokk* : *Zollstock*, *dritli* – *tritli* : *trittl*, *guortni* : *gurte*, *házli* : *haisl*, *kiszli* – *kisztl* : *kistl*, *komat* : *kumat*, *përiës* : *Presse*, *pusson* : *puschn*, *putton* : *puttn*, *sájszházli* : *schaisshaizl*, *simli* : *Schimmel* „weißes Roß“, *slájjër* : *schlajffer*, *sráff* : *schrauf*, *sruot* : *schroat*.
- g) In die obigen Begriffskreise nicht einzureihende Substantiva, z.B.: *bagnár* : *wagner*, *cëtti* : *zettl*, *kápszli* : *kapsl*, *kégli* – *khégli* : *kegl*, *molkëráj* : *Molkerei*, *pintiër* : *pinter*, *pokk* : *Pack*, *prëkkëlli* : *prekkl*, *prigli* : *prigl*, *spenglër* : *Spengler*, *stiglic* : *Stieglitz*, *sujsztër* : *Schuster*, *szótlër* : *Sattler*, *tisliër* : *Tischler*, *tringöld* : *Trinkgeld*.
- h) Verben, z.B.: *baktul* : *wachtn*, *mëgmiërkül* : *merkn*, *mëkspannul* : *spannen*, *muszájn* : *muß sein*, *piëkkül* : *pekkn*, *pittül* : *pittn*, *roaccul* : *reizen*, *sáccul* : *schätzen*, *smakkul* : *schmekkn*, *strabancul* – *strabáncul* : *strabanen*, *strájdul* : *streiten*.